

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Berner Schulblatt**

Band (Jahr): **33 (1900)**

Heft 45

PDF erstellt am: **10.07.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*  
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, [www.library.ethz.ch](http://www.library.ethz.ch)

<http://www.e-periodica.ch>

# Berner Schulblatt

Organ der freisinnigen bernischen Lehrerschaft.

Erscheint jeden Samstag einen Bogen stark.

**Abonnementspreis:** Jährlich Fr. 5. 20, halbjährlich Fr. 2. 70 franko durch die ganze Schweiz.

— **Einrückungsgebühr:** Die durchgehende Petitzeile oder deren Raum 25 Cts. (25 Pfg.)

*Adresse betreffend Inserate:* P. A. Schmid, Sekundarlehrer, Bern. — **Bestellungen:**

Bei allen Postämtern, sowie bei der Expedition und der Redaktion in Bern.

**Inhalt.** „Die Liebe aber ist die grösste unter ihnen“. — Die bernische Schulsynode. I. — Amt Laupen. — Jubiläum Marti in Meikirch. — Stadt Bern. — Proporzblüten. — Zum Frauengesetz. — Lehrerverein Aarberg. — „Proverbes et sentences proverbiales“ — „Sprichwörter und sprichwörtliche Redensarten“. — Verspätungen. — Delegiertenversammlung d. s. Schweiz. Lehrervereins in St. Gallen, den 27. und 28. Oktober 1900. — Basel. — Luzern. — Gymnastique fédérale. — Fidèles à leur poste. — Verschiedenes. — Litterarisches. — Humoristisches.

**Neue Abonnenten erhalten das „Berner Schulblatt“  
bis Neujahr gratis.**

„Die Liebe aber ist die grösste unter ihnen“.

Es gibt für das menschliche Herz keinen grössern Schmerz als niemand zu haben, den man lieben kann, oder niemand, der uns unsere Liebe abnehmen will. Im mittlern Alter, wenn die Lebenssonne hoch am Himmel steht und unser Dichten und Trachten auf Gewinn und Gewerb' gerichtet ist, mag der Mensch dieses weniger fühlen als in der Jugend und im Alter, denn in der Jugend ist man liebevoll, im Alter liebedurstig. Darum bewerben Grosseltern sich so ängstlich um die Liebe der Grosskinder und thun das thörichteste, um sie zu gewinnen. Darum schliessen die Kinder so gerne an die Alten sich an, die ihnen ihre Liebe so gierig und dankbar abnehmen. Wie manches Herz wohl, das seiner inwohnenden Liebe kein Herz fand, in das es sie ergiessen konnte, ist allmählich versteinert und hart geworden wie Geissbergerstein. Und wie manches andere wohl ist zum Verbrecher geworden an den Menschen aus Rache; weil sie die Liebe nicht wollten, hat es sie mit Hass bezahlt in That und Wort.

(Jeremias Gotthelf. *Leiden und Freuden eines Schulmeisters.*)



## Die bernische Schulsynode.

### I.

Die bernische Schulsynode versammelte sich Freitag den 2. November, morgens 9 Uhr im Grossratssaale in Bern zu ihrer diesjährigen ordentlichen Plenarsitzung. Von den 104 Mitgliedern, welche die Synode gegenwärtig zählt, hatten sich 99 eingefunden. Die Verhandlungen wurden durch den Präsidenten, Herrn Dr. Mürset, in bekannter schneidiger Weise geleitet. Als Stimmzähler bezeichnete derselbe die Herren Müller-Winzenried in Wabern und Péquignot, Advokat in Saignelégier. Die Prüfung und Genehmigung des Protokolls der letztjährigen Hauptversammlung wurde dem Vorstande übertragen. Das Haupttraktandum bildete die Beratung des Entwurfs für ein neues Gesetz über die Schulsynode des Kantons Bern. Herr Rektor Wyss in Biel hatte das einleitende Referat übernommen. Er stellte zunächst in kurzen Zügen die geschichtliche Entwicklung der vorliegenden Angelegenheit dar, in der es sich in erster Linie um Erweiterung der Kompetenzen der Synode handelt. Bereits in der ersten konstituierenden Hauptversammlung der neuen, durch das Volk gewählten Synode vom 3. Juni 1895 wurde durch die Motion König die Frage aufgerollt, ob nicht im Hinblick auf den veränderten Charakter der Synode das Gesetz und Reglement derselben einer Abänderung bedürfen. Mit grossem Mehr wurde dem Vorstand der Auftrag erteilt, bis zur nächsten Sitzung Bericht und Antrag darüber einzubringen, was denn auch in der Hauptversammlung vom 23. Oktober 1896 geschah, indem der Vorstand beantragte, vorläufig auf dem Wege der Unterhandlung mit der Erziehungsdirektion einen Versuch zu machen, letztere zu Konzessionen zu bewegen. Dieser Antrag wurde gut geheissen. Aber, wie vorauszusehen war, war das Ergebnis ganz unbefriedigend, indem in einer Antwort der Erziehungsdirektion auf die bezügliche Eingabe auf alle möglichen Hindernisse hingewiesen wurde, die sich in Form von gesetzgeberischen Erlassen etc. einer Erweiterung der Kompetenzen der Synode entgegenstellen, so dass einleuchten musste, dass auf diesem Wege nichts zu erzielen sei. In der letztjährigen Hauptversammlung wurde daher der einstimmige Beschluss gefasst, es seien energische Schritte zu thun, um das Ziel auf dem Wege einer Gesetzesrevision zu erreichen. Dem Vorstand wurde der Auftrag erteilt, einen Entwurf für ein neues Synodalgesetz auszuarbeiten und der Synode beförderlichst zur Beratung zu unterbreiten. Dieser Entwurf lag nun vor — siehe denselben in Nr. 25 des „Berner Schulblatt“ — und es wurde sofort auf die artikelweise Beratung desselben eingetreten.

§§ 1 bis 4. Die Wahlart und Organisation der Synode betreffend, welche mit wenigen Abänderungen aus dem alten Gesetz herübergenommen waren, wurden ohne Opposition angenommen, ebenso die §§ 5 und 7, welche



letzterer speciell das Verhältnis zwischen Erziehungsdirektion und Synode, resp. deren Vorstand feststellt. — Das Hauptgewicht des ganzen Entwurfes liegt in § 6, der von den Obliegenheiten und Befugnissen der Synode handelt. Es führte derselbe denn auch zu einer etwas einlässlicheren Diskussion. Doch wurden auch hier mit ganz geringen Ausnahmen die Vorschläge des Vorstandes acceptiert, indem nur Ziffer 5, welcher die Patentierung der Lehrkräfte in die Kompetenz des Synodalvorstandes stellte, gestrichen wurde.

Zu § 6 wurde durch Herrn Rätz in Radelfingen als Ziffer 14 beizufügen beantragt: „Beteiligung an den Verhandlungen der Inspektoren-Konferenzen durch eine Abordnung von Mitgliedern des Vorstandes, welche nicht dem Inspektoren-Kollegium angehören.“ Der ausführlich begründete Antrag unterlag jedoch in der Abstimmung, da hauptsächlich geltend gemacht wurde, die Inspektoren-Konferenz beruhe auf keiner gesetzlichen Basis, und es sei daher kaum statthaft, in einem Gesetz die Beziehungen zu derselben zu ordnen.

§§ 8 bis 10 wurden ohne Diskussion angenommen und sodann in der Generalabstimmung mit 62 gegen 12 Stimmen der Entwurf mit den getroffenen Abänderungen gutgeheissen. Es soll derselbe nun an die zuständigen Behörden weiter geleitet werden, und es ist zu hoffen, dass bei denselben die Frage der Erweiterung der Kompetenzen der Schulsynode bald in befriedigender Weise gelöst werde.

---

## Schulnachrichten.

**Amt Laupen.** Im abgeschiedenen Bibernbad versammelte sich letzthin die Lehrerschaft des Amtes Laupen, wo Herr Schulinspektor Stauffer ein reiches Veranschaulichungsmaterial für den naturkundlichen Unterricht vorwies. Heller Sonnenglanz lag über dem Gefilde und liess uns beinahe vergessen, dass jener wichtige Wendepunkt im Naturleben eingetreten ist, der so viel Erschaffenes mit elementarer Gewalt der Vernichtung zuführt. Entstehen, eine Zeit lang dasein und dann wiederum vergehen, um einem andern, aber ähnlichem Dasein Platz zu machen, ist ja das gemeinsame Los alles Gewordenen. — Vom wogenden Goldmeer des Kornfeldes führte uns der Vortragende im Geiste hinauf bis zu den harten Granitfelsen des Hochgebirges. Immer wieder wies er darauf hin, wie durch Vorweisen von Gegenständen, die der Lehrer mit gutem Willen und wenig Kosten selbst sammeln könne, der Unterricht an Lebendigkeit gewinne und bei den Schülern das regste Interesse erwecke. Wir werden noch oft und gerne an diese lehrreichen Stunden zurückdenken. K.

**Jubiläum Marti in Meikirch.** Eine bescheidene, freundliche Feier veranstalteten Sonntag abend den 28. Oktober die Schulbehörde und Bevölkerung von Meikirch ihrem geehrten Lehrer, Herrn Friedrich Marti, in Anerkennung seiner 25jährigen Wirksamkeit in dieser Gemeinde. Die Feier trug einen ganz familiären Charakter, ohne Pomp, ohne splendides Bankett, ohne



öffentliche Einladungen — ganz dem bescheidenen Wesen des Jubilars entsprechend — und doch, oder gerade vielleicht deshalb, war sie um so gemüthlicher. Der Saal der Wirtschaft Schmid war von Behörden, Freunden, ehemaligen Schülern und Schülerinnen des Gefeierten ziemlich gut besetzt. Herr Pfarrer Kohler sprach namens der Schulbehörde und Bevölkerung von Meikirch dem Jubilar für sein treues Wirken in und ausser der Schule den Dank und die höchste Anerkennung aus und überreichte ihm ein kalligraphisch fein ausgeführtes Anerkennungsdiplom, nebst einem geheimnis-, aber jedenfalls wertvollen Couvert.

Der gemischte Chor, der die Feier durch prächtige, gediegene Vorträge belebte, ehrte seinen Direktor Marti durch einen Lorbeerkranz mit Widmung.

Herr Inspektor Stauffer zeichnete in trefflicher Rede die schönen Eigenschaften des Jubilars, sowie die schulfreundliche Gesinnung der Bevölkerung und trank auf das Wohl des Jubilars und der Schule.

Der bescheidene Jubilar, gerührt durch die unerwartet vielen Beweise dankbarer Anerkennung, dankte allen, die ihm diesen glücklichen Tag bereitet haben.

Ohne irgendwelche parlamentarische Leitung nahm die Feier einen recht gemüthlichen Verlauf. Nummer auf Nummer wurde gegeben, Solo, Duett, Quartett, Chor, komische Einlagen. Es war das reinste Konzert. Ein schöner Tag im Leben des Jubilars! Unsere herzliche Gratulation! F. A.

**Stadt Bern.** Grossratswahlen. (Korr.) Der 4. November hat für die Schule und Lehrerschaft ein bedeutungsvolles Ereignis gebracht, nämlich die Wahl des Oberlehrers Flückiger in der Länggasse zum Mitglied des Grossen Rates. Es gereicht uns zur Freude, hier anerkennen zu können, dass die freisinnige Partei die Kandidatur Flückiger wohlwollend aufgenommen und den Wahlkampf mit Ernst und Eifer zu einem guten Ende geführt hat. Es handelte sich um die Ersetzung des zurückgetretenen früheren Stadtpräsidenten Lindt und des verstorbenen Dr. Felix Schenk. Für diese Stellen wurden zuerst die Kandidaten Steiger, Stadtpräsident und Brätschi-Probst, Handelsmann genannt. Der letztere trat jedoch sofort in loyalster Weise von seiner Kandidatur zurück, so dass für die Namen Steiger und Flückiger die Bahn frei war. Es zeigte sich gegen diese Kandidaten nirgends eine planmässige Opposition. Steiger war völlig unbestritten, und gegen Flückiger wurde nur von einzelnen Stellung genommen, wozu die alten Vorurteile, die gegen den Lehrerstand immer noch ins Feld geführt werden, herhalten mussten. Die Parteileitung wusste jedoch diese wenigen Unzufriedenen auf eine geschickte Weise zu besänftigen und für die Kandidatur Flückiger zu gewinnen. Die daherigen Aktenstücke (Aufrufe, Flugblätter, Zeitungsartikel) sind in würdiger Sprache abgefasst und enthalten manches gute Wort, welches von Schul- und Lehrerfreundlichkeit zeugt. Trotzdem von der Parteileitung und dem besondern Aktionskomitee tüchtig gearbeitet wurde, war man doch der Sache nicht ganz sicher, besonders als man vernahm, dass die Konservativen mit den Socialdemokraten zusammenspannen wollten. Auch die Abtrennung eines Theils der Konservativen und die Aufstellung einer eigenen gemässigt konservativen Liste mit den Namen Steiger und Alphons Marcuard wurde mit misstrauischen Blicken betrachtet. Alles das diente aber nur dazu, um die Freisinnigen gehörig auf die Beine zu bringen. Alle kleinen Bedenken und persönlichen Liebhabereien schwanden, und zahlreich und geschlossen wurde für die Kandidaten Steiger und Flückiger gestimmt. Bei einem absoluten Mehr



von 1821 Stimmen wurde Steiger mit 2481 und Flückiger mit 1961 Stimmen gewählt; die Kandidaten der socialistisch-konservativen Allianz machten 990 Stimmen, blieben also weit hinter den Gewählten zurück. Der Unterschied in der Stimmenzahl der beiden Gewählten rührt daher, dass Steiger auch auf dem Wahlvorschlag der konservativen Abtrünnigen figurierte. Die Freisinnigen haben also ungefähr 2000 Stimmen zur Urne gebracht. Wir freuen uns dieses Erfolges sowohl im Interesse der freisinnigen Partei, als auch für die Schule und Lehrerschaft.

**Proporzblüten.** (Korr.) Hört doch jetzt auf mit dem verd... Proporzgestürm! Man hat jetzt für eine Weile genug davon! so oder ähnlich mag's etwa bei diesem oder jenem lauten, der obige Ueberschrift liest. Ich versichere daher zum voraus, dass ich nicht vom 4. November schreiben will, sondern es handelt sich um Zustände in der Bundesstadt, wo bekanntlich der Proporz herrscht. Ich bekenne auch gleich anfangs, dass ich Anhänger dieses Wahlgrundsatzes bin und am Sonntag ja gestimmt habe. Trotzdem bin ich genötigt, dem Proporz oder vielmehr den Früchten, die er zeitigt, auf den Leib zu rücken. Wenn ich damit etwas zur Verbesserung des Verfahrens beitragen könnte, so wäre ich zufrieden.

In Bern existieren zur Zeit 3 politische Parteien, welche in der Lage sind, ihre Parteimitglieder in den Stadtrat, in die Schulkommissionen u. s. w. hineinzubringen. Denn es ist selbstverständlich, dass diese 3 Parteien, welche Wahlvorschläge aufstellen, diese nur aus Leuten zusammensetzen, die ihrer Partei als eingeschriebene und zahlende Mitglieder angehören. Vor mir liegt das Mitgliederverzeichnis der freisinnig-demokratischen Partei aus dem Jahre 1898/99. An Hand desselben kann ich konstatieren, dass alle freisinnigen Stadtratsmitglieder bei ihrer Partei eingeschrieben sind. Nun bilden aber die eingeschriebenen und eingeschworenen Parteimitglieder lange nicht die Hälfte der freisinnigen Stimmberechtigten, und ebenso wird es auch bei den andern Parteien, am wenigsten bei der socialdemokratischen der Fall sein. Die „Wilden“ machen das Hauptkontingent der Stimmberechtigten aus. Diese können aber nichts zur Bestellung der Behörden sagen, sie können nur die gebotenen Namen entweder verwerfen oder anerkennen. Natürlich liegt es mir fern, von den Parteileitungen verlangen zu wollen, sie sollen auch die „Wilden“ berücksichtigen. Sie würden sich und ihrer Partei ja selber ins Gesicht schlagen, wenn sie das thun wollten. Aber eine merkwürdige Konsequenz der „Verhältniswahl“ ist es doch, dass die grösste Partei, die der „Wilden“, keine Vertreter schicken kann und dass jeder, der seine Meinung sagen will, gezwungen ist, einer bestimmten Partei anzugehören.

• Der Proporz hat jedoch noch ein anderes Früchtchen gezeitigt, welches viel bedenklicher aussieht. In neuester Zeit müssen nämlich auch die Schulkommissionsmitglieder eingeschriebene Parteimitglieder sein, sonst können sie nicht gewählt werden. Das geht folgendermassen zu: Der Schuldirektor wagt es nicht mehr, Männer als Schulkommissionsmitglieder vorzuschlagen, welche sich vermöge ihrer Tüchtigkeit, abgesehen von aller politischen Färbung, zu diesem Amte eignen würden. Wenn eine Stelle zu besetzen ist, so nimmt er den Ellstecken und misst die Parteien. Wenn er es heraus hat, welche Partei jetzt drankommt, so fragt er den betreffenden Parteivorstand an, welchen Vertreter dieser abzuordnen wünscht. Der Vorstand macht seine Nomination, und der Schuldirektor bringt dann den „Vorschlag“ vor den Stadtrat. Das ist

nicht nur eine Komödie, sondern geradezu ein Unfug! Denn es ist klar, dass die Parteivorstände auch hier nur eingeschriebene Parteimitglieder abordnen. So kommt es, dass in Bern kein parteiloser (um nicht zu sagen „unparteiischer“) Mann mehr in die Schulkommission gewählt werden kann. Das ist doch sicher ein Auswuchs des Proporz, welcher nicht vom Guten sein kann und der den Freunden der Verhältniswahl am meisten weh thun muss. Ich möchte daher die Aufmerksamkeit der dem Stadtrat angehörenden Lehrer und Schulmänner auf diesen Punkt richten und sie ersuchen, diesem Unfug ein Ende zu machen. Wenn der Schuldirektor zusammenknickt und keinen Rückgrat mehr hat, so sollen die Stadträte Weingart, Wittwer, Balsiger, Badertscher und andere, welche der Schule schon oft gute Dienste zu leisten berufen waren, dahin wirken, dass den Schulkommissionen ein Vorschlagsrecht wie bisher gewahrt bleibe, dass die Parteipolitik aus dem Sitzungszimmer der Schulkommission verbannt sei und dass diese lächerliche und doch traurige Komödie des Scharwenzelns vor den Parteihäuptern aufhöre!

**Zum Frauengesetz**, dem sitzengebliebenen, haben sich einzig diejenigen Aemter als Freier eingefunden, die bei den Rekrutenprüfungen am Schwanz marschieren. Jetzt waren sie einmal die ersten beim Examen. Warum? Aus Liebe zur Schule? Na, die Seelenhirten der ultramontanen Abstimmungsherde haben sonst eine gar feine Nase für etwaige Schwächen der Schule. Da wären ihnen die Frauen eben recht gewesen in den Schulkommissionen, so recht zum Rühren und zum Schwärmen und zum — Nichturteilen — „Glauben“ nennen's die frommen Herren! Ja, da hätte wiederum der Religionsweizen geblüht, gerade wie bei der Annahme des jetzigen Schulgesetzes.

Riecht etwas eigentümlich, diese Schulliebe, fast wie ein gewisser spanischer Edelmann mal roch. -hllh-

**Lehrerverein Aarberg.** (-m-Korresp.) Nach einem längern Unterbruch hat der Lehrerverein Aarberg mit Samstag den 3. November seine regelmässigen Gesangübungen wieder aufgenommen. Die in Aussicht genommene musikalische Aufführung ist nun definitiv auf Sonntag, den 18. November festgesetzt worden und zwar kommt dieselbe in einem Saal des Gasthofs zum „Kreuz“ in Lyss zur Abhaltung, mit Beginn um 3 Uhr nachmittags. Der Aufführung gehen noch zwei Uebungen voraus, die jeweilen Samstag den 10. und 17. November im Gasthof zum „Kreuz“ stattfinden werden. Es ist Ehren- und Gewissenspflicht der Mitglieder unseres Verbandes, diese letzten angeordneten Gesangübungen zahlreich zu besuchen. Am 3. November wurde unter der tüchtigen Direktion von Sekundarlehrer Krähenbühl wacker gearbeitet; noch ein paar tüchtige Feilenzüge und wir dürfen getrost mit unsern musikalischen Produktionen vor die Oeffentlichkeit treten. Als Solokräfte haben in freundlichster Weise ihre Mitwirkung zugesagt Fräulein Burger aus Biel und Herr Schwegler aus Bern. Der Ertrag des Konzertes ist zu gunsten einer seeländischen Anstalt für Schwachsinnige bestimmt.

**„Proverbes et sentences proverbiales“ — „Sprichwörter und sprichwörtliche Redensarten“**, gesammelt von J. Wächli, alt-Schulinspektor.

Wir haben vor einiger Zeit auf dieses interessante Büchlein hingewiesen und es unsern Kollegen, insbesondere denjenigen, welche sich mit dem Sprachunterricht zu befassen haben, warm zur Anschaffung empfohlen. Wir wiederholen hiermit unsere Empfehlung aufs angelegentlichste und diesmal nicht bloss gestützt auf unser eigenes Urteil, sondern auf das Urteil zweier kompetenter Schulmänner, von denen der eine sagt:



„So umfassend, so gut geordnet und in so guter Nebeneinanderstellung in zwei und drei Sprachen, wie es in der Sprichwörtersammlung Wächli der Fall ist, wird kaum eine andere derartige Sammlung zu treffen sein. Das Büchlein verdient Anerkennung und da es nun da ist, wird es bald für französische Lehrer unentbehrlich werden; aber auch in der Hand der Schüler oberer Klassen gute Dienste leisten.“

Der andere:

„Die Sammlung von Herrn Wächli ist eine vortreffliche Arbeit. Ich habe sie mit grosser Geduld, soweit es die Zeit erlaubt, durchgesehen und freue mich, sie zu besitzen. Ich bewundere die Beharrlichkeit, die das Zusammensuchen dieser 88 Seiten erforderte, und nicht minder das Geschick, mit der die Herbeibringung und Erklärung dieser grossen Zahl von Sprichwörtern und Redensarten geschehen ist. Ich bin überzeugt, dass das Büchlein vielen eine willkommene Gabe sein wird, und dass der Verfasser auf dankbare Aufnahme zählen darf.“

**Verspätungen.** (Korr.) Einer politischen Zeitung ging jüngst eine Einsendung zu, die sich gegen das Stehenlassen von Kindern, die zu spät in die Schule kommen, aussprach. Wir glaubten von der Aufnahme abzuhalten zu sollen. Aber hier im „Berner Schulblatt“ wollen wir doch die Sache erwähnen und gleich bemerken, dass es uns recht hartherzig vorkommt, wenn Kinder, die einen weiten Schulweg haben oder vor der Schule daheim arbeiten, Aufträge ausrichten müssen etc., bestraft werden, während andere Kinder, die vielleicht länger im Bette bleiben konnten, sich für besser halten als die Spätlinge. Kommen solche Bestrafungen noch vor? Dann möchten wir bitten, zu bedenken, wie hart das sei. Natürlich ist es etwas anderes, wo die Verspätung ganz entschieden selbstverschuldet ist.

\* \* \*

**Delegiertenversammlung des Schweiz. Lehrervereins in St. Gallen, den 27. und 28. Oktober 1900.** Aus der Rechnung und dem Bericht für 1899 geht hervor, dass der Verein in stetem Wachstum begriffen ist. Im letzten Decennium hat er um 3700 Mitglieder zugenommen. Dieser enorme Zuwachs ist jedenfalls meistens den Anstrengungen für die Bundessubvention zu verdanken. Sodann hat sich der Verein auch, wie dies aus nachstehendem Verhandlungsauszug hervorgeht, immer mehr mit Standesfragen abgegeben und die rein parteipolitischen Ziele weniger stark betont. So wird nun der Lehrerverein bald 5000 Mitglieder zählen, d. h. ungefähr die Hälfte der schweizerischen Lehrkräfte umfassen.

Einen ebenso grossen Aufschwung haben die Vereinsorgane genommen. Die „Schweiz. Lehrerzeitung“, welche im Jahre 1890 1074 Abonnenten aufzuweisen hatte, zählt heute deren 3729. Die Lehrerzeitung hat sich aber auch stets vergrössert und erweitert. Zu den bisherigen Beilagen „Zur Praxis der Volksschule“, „Litterarische Beilage“ und „Mitteilungen des Pestalozzianums“ wird im nächsten Jahre eine vierte kommen, indem sich die „Monatsblätter für das Schulturnen“ mit der Lehrerzeitung vereinigt haben. Ebenso sollen für schweizerische Schulgeschichte besondere Anstrengungen gemacht werden. So sucht die „Schweiz. Lehrerzeitung“ nach und nach die verschiedenen Fachschriften an sich zu ziehen, was im Interesse des Zusammenschlusses nur vom Guten sein kann. Die „pädagogische Zeitschrift“, welche seit zehn Jahren existiert, hat 2000 Abonnenten aufzuweisen.



Die Vereinsorgane haben zusammen einen Ertrag von cirka Fr. 1500 abgeworfen, welcher auf die Witwen- und Waisenstiftung (Fr. 1000), auf das Lehrerheim (300) und auf das Lehrerinnenheim (100) verteilt wurde.

Der Lehrerkalender hat im Jahre 1899 Fr. 2650 eingetragen. Der Ueberschuss fällt in die Waisenkasse, welcher aus den bis heute erschienenen fünf Jahrgängen im ganzen Fr. 12,800 zugewiesen werden konnten.

Im letzten Jahre wurde auch ein Liederbuch für Männerchor herausgegeben, betitelt „Der Sänger“. Das Büchlein wurde in 4000 Exemplaren hergestellt, wovon heute 2000 verkauft sind. Daran participiert allerdings der Kanton Bern bis jetzt nicht stark, was daher zu erklären ist, dass wir für solche Anlässe, für die der „Sänger“ geschaffen ist, das Volksliederbuch des Kantonalgesangsvereins verwenden. Allein der „Sänger“ kann ganz gut nebenbei noch gebraucht werden, da er eine ganze Anzahl passender neuer Lieder enthält. Wir möchten hier noch einmal auf das Büchlein aufmerksam machen.

Beim Institut der Erholungs- und Wanderstationen wurden 1900 Karten bestellt, was auf eine ganz respektable Benutzung dieser Vergünstigungen schliessen lässt. Der Ertrag von Fr. 1000 kam der Waisenstiftung zu gute. Einige neue Vergünstigungen konnten erzielt werden.

Für die Schülerreisen gelang es jedoch nicht, mit den Eisenbahngesellschaften Verträge für billige Fahrtaxen abzuschliessen. Die Bahngesellschaften wollen in dieser Zeit des Ueberganges keine Konzessionen machen. Um so mehr wäre es gerechtfertigt gewesen, den Antrag eines bernischen Delegierten, sich in dieser Sache an die Bundesbehörden zu wenden, anzunehmen. Die ablehnende Haltung des Vorstandes ist uns nicht recht verständlich.

Auch bezüglich der Erstellung von Veranschaulichungsmitteln (Bilderwerke, Atlas, Photochrom etc.) hat der Verein nicht das erreicht, was er gern erreicht hätte. Die Schuld liegt teilweise in dem geringen Entgegenkommen der Behörden, teils aber auch in der Teilnahmslosigkeit der Lehrerschaft.

Auch in den Verhandlungen bezüglich der Bundessubvention kann nicht von einem grossen Fortschritt gesprochen werden. In Ausführung der Beschlüsse des Berner Lehrertages wurden die dort gefassten Resolutionen den Bundesbehörden übermittelt. In der Junisession wurde eine von 32 National- und 20 Ständeräten unterzeichnete Motion eingebracht, worin die Vorlage eines bundesrätlichen Beschlusses für die Dezembersession gefordert wurde. Die Motion hätte jedenfalls mehr Gewicht gehabt, wenn sie auch von Angehörigen anderer Parteien unterzeichnet worden wäre, da doch aus der Vorlage jede parteipolitische Färbung wegbleiben soll. Immerhin wird der Bundesrat nicht umhin können, in der Dezembersession eine Vorlage zu bringen, um so mehr als die Bundessubvention in der letzten Zeit unter den dringenden Programmpunkten der freisinnig-demokratischen Partei mehrmals genannt wurde.

Der Lehrertag von 1899 muss als gut organisiert bezeichnet werden; eine bleibende Erinnerung von Wert bildet der daherige Bericht, auf dessen Herausgabe der grösste Teil des Reinertrages verwendet wurde. Der Rest (Fr. 579) wurde der Lehrerwitwen- und -Waisenkasse überwiesen.

Dieses Institut steht geradezu als leuchtendes Bild von Kollegialität und Opferwilligkeit da. Im Jahre 1894 mit dem Ertrag des Zürcher Lehrertages gegründet, hat die Kasse heute ein Vermögen von rund Fr. 60,000, und wird in wenigen Jahren ihre Wirksamkeit beginnen können.

Auch das Lehrerheim hat schon einen Fonds von Fr. 2500 aufzuweisen; das Vermögen des allgemeinen Vereins beträgt Fr. 12,000.

Durch den Rücktritt des Herrn Stucki ist der Lehrerzeitung ein schwerer Verlust erwachsen. Die Delegiertenversammlung sandte telegraphisch Gruss und Dank.

Dies sind die Ergebnisse der Geschäftsführung vom Jahre 1899. Wenn wir zum Bericht über die eigentlichen Verhandlungen der Delegiertenversammlung übergehen, so müssen wir gestehen, dass da viel Reelles und Greifbares nicht herausgekommen ist. Man beschränkte sich auf das Aufstellen von Thesen, Wünschen und Forderungen, womit aber bekanntlich nicht viel erreicht ist. Wir haben uns deshalb auch länger beim Geschäftsbericht aufgehalten, weil da manches Erfreuliche zu konstatieren war; die Verhandlungen der Delegiertenversammlung werden wir nur kurz beleuchten.

Ueber ein zu gründendes Lehrerheim, zu dem, wie oben erwähnt, schon eine kleine finanzielle Grundlage vorhanden ist, referierte Herr Walt in Thal (St. Gallen). Zugleich postulierte der Referent die Errichtung einer Hilfskasse für kranke und bedürftige Lehrer. Die Vorschläge des Referenten, von idealem Schwung getragen, begegneten verschiedenen Bedenken, wobei die Schwierigkeit der Finanzierung das Hauptargument bildete. Auch wurde die Befürchtung ausgesprochen, die gleichzeitige Verfolgung verschiedener Pläne mit weittragender finanzieller Bedeutung könnte die Witwen- und Waisenkasse in empfindlicher Weise schädigen. Die Versammlung stimmte deshalb den Forderungen des Referenten nicht mit derselben Begeisterung bei, wie sie vom Referenten an den Tag gelegt wurde. Man überwies die Frage dem Centralvorstand, der sie zu geeigneter Zeit wieder auf die Tagesordnung setzen wird.

Sehr interessant waren die Ausführungen des Herrn Schmid aus Chur über die ökonomische Stellung der schweizerischen Lehrerschaft. Bekanntlich wurden bei Anlass der Delegiertenversammlung in Biel (1898) Normen aufgestellt in bezug auf die Forderungen, welche ein Lehrer bezüglich seines Gehalts sollte beanspruchen können. Es wurde festgesetzt, dass ein Grundgehalt von Fr. 1500 nebst Wohnung, Holz und Land und nach je fünf Dienstjahren Alterszulagen bis zum Maximalgehalt von Fr. 2500 gefordert werden sollen. Die staatliche Pension soll nach 25 Dienstjahren eintreten und der Hälfte der gesetzlichen Barbesoldung gleichkommen. Für jedes weitere Dienstjahr soll die Pension um 1 % der Besoldung ansteigen.

Der Referent konstatierte, dass die Barbesoldungen fast durchwegs hinter diesen Ansätzen zurückstehen, dass die Mehrzahl der Kantone noch keine gesetzlichen Bestimmungen über genügende staatliche Ruhegehälter besitzt, dass Stellvertretungskassen in den meisten Kantonen fehlen, und dass Witwen- und Waisenkassen in sechs Kantonen nicht existieren. Auf Grund dieser Thatfachen muss die Lehrerschaft die Unterstützung der Volksschule durch den Bund als unumgänglich notwendig fordern, da besonders die Bergkantone auf dieses Mittel angewiesen sind, wenn sie ihren Lehrern auch nur einigermaßen eine gesicherte ökonomische Stellung bieten wollen.

Herr Beetschen in Thun sprach über die Anstellungsverhältnisse der Lehrer in den verschiedenen Kantonen. Dabei stellte sich heraus, dass diese Verhältnisse grosse Verschiedenheiten aufweisen, welche sich teilweise aus den kantonalen Eigenheiten erklären und entschuldigen lassen, teilweise aber auf das schärfste bekämpft werden sollten. In dieser Beziehung einigte man sich auf folgende Forderungen: a) Die Lehrer sind durch die Gemeinde auf Vorschlag der zuständigen Behörden zu wählen. (Eine Ausnahme bilden grössere städtische Gemeinwesen.) b) Die Festsetzung einer zu kurzen Amtsdauer ist zu



vermeiden. *c)* Dieselbe sollte mindestens sechs Jahre betragen. *d)* Patente mit zeitlich beschränkter Gültigkeit sind des Lehrerstandes unwürdig, ebenso die Patentierung und Gradierung nach Fähigkeiten. *e)* Willkürliche Versetzungen von einer Gemeinde in eine andere soll sich der Lehrerstand nicht gefallen lassen. *f)* Von Veranstaltung von Probelektionen ist Umgang zu nehmen.

Alle diese Forderungen, sowohl in bezug auf die Besoldungs- als auch in bezug auf die Anstellungsverhältnisse scheinen sehr niedrig und bescheiden, ja sogar selbstverständlich zu sein; aber die Erfüllung derselben begegnet doch sehr grossen Schwierigkeiten. Das Haupthindernis dafür bildet die immer noch mangelhafte Organisation der Lehrerschaft. Wenn auch kantonale Verbände fast überall bestehen und der Schweiz. Lehrerverein fast 5000 Mitglieder zählt, so ist doch in dieser Beziehung noch manches nicht, wie es sein sollte und zwar gerade in den Kantonen, wo die Hülfe am nötigsten wäre. Da thäte Aufklärung noch bitter not. Oder ist es nicht eine bittere Ironie, wenn am gleichen Tage, wo in St. Gallen diese Forderungen als selbstverständlich einstimmig angenommen wurden, die luzernische Lehrerschaft bei Anlass ihrer Konferenzversammlung in Willisau einen Antrag, die Patente mit beschränkter Gültigkeitsdauer abzuschaffen, ablehnte? Es leuchtete denn auch durch alle Thesen und Anträge immer wieder der Gedanke durch: Schweizerische Lehrer, vereinigt euch! Wir können dieses Postulat nur unterstützen, und wenn die Delegiertenversammlung auch nur in diesem Sinne einen Fortschritt bewirkt hat, so hat sie eine grosse und schöne Mission erfüllt.

H. M.

**Basel.** Vor dem Strafgerichtspräsidenten ist wieder ein Fall von körperlicher Züchtigung in der Schule zur Verhandlung gekommen. Ein ausgelassener Bube stahl einem Lehrer aus dem Schrank, welcher im Schulzimmer stand, Geld und verwendete es für Schleckereien. Für dieses Vergehen strafte ihn der Lehrer ab, ohne dass die Züchtigung das übliche Mass der elterlichen Körperstrafen überschritt. Die Eltern wurden klagbar, und der Lehrer erhielt eine Strafe von Fr. 5, welcher Betrag mit den Zeugengeldern auf Fr. 22 anstieg. Gegen das Urteil ist Appellation ergriffen worden. (B. Tgbl.)

**Luzern.** An der kantonalen Lehrerkonferenz in Willisau stellte Herr Lüdin den Antrag, den Erziehungsrat um Beseitigung der neu eingeführten zeitlichen Beschränkung der Lehrerpateute zu ersuchen. Dieser Antrag wurde jedoch mit grossem Mehr abgelehnt. Warum? Darum!

**Gymnastique fédérale.** Un délégué fédéral, M. Michel, professeur de gymnastique à Lausanne, a inspecté dernièrement les écoles moyenne de Delémont, de Moutier et de Neuveville pour l'enseignement de la gymnastique. Il se plaint partout, paraît-il, de l'état défectueux des locaux. Bonne occasion pour la Confédération de venir en aide à ces communes, par l'allocation de subsides, pour la réfection des hangars et des engins.

Qui commande paye!

M.

**Fidèles à leur poste.** Les autorités communales et scolaires ont fêté le cinquantenaire de l'entrée d'une institutrice à l'école des jeunes filles de Rheinfelden. Très joyeuse et très alerte, Mme. Kalenbach donne encore ses leçons avec dévouement et courage.

Le même jour, à Zofingue mourait M. Graf, maître à l'école primaire aussi pendant un demi-siècle.



## Verschiedenes.

### Wintervorboten.

Fallende Blätter,  
Herbstliche Winde,  
Nebliches Wetter,  
Schmucklose Gründe,  
Pilgernde Vögel,  
Dreschende Flegel  
Rufen dir zu:  
Erde hat Ruh;  
Herr Winter kommt bald,  
Deckt Wiese und Wald!

*Fr. Hossmann.*

**Böhmen.** In Leutschach hielt der Ortsschulrat eine ausserordentliche Sitzung ab, um zu beschliessen, ob man dem Ansuchen des im Schulgebäude wohnenden Lehrers um Ausfolgung eines Hausthürschlüssels willfahren dürfe. Der Herr Dechant wies darauf hin, dass ein Hausthürschlüssel eine Gefahr für junge Leute sei, und dass nicht einmal seine Kapläne einen solchen hätten. Der Herr Oberlehrer teilte diese Ansicht, während der Bürgermeister und zwei andere Mitglieder des Ortsschulrats für die Bewilligung waren. Sie blieben jedoch bei der Abstimmung in der Minorität, denn mit sieben gegen drei Stimmen erkannte der Ortsschulrat, der Hausthürschlüssel sei eine Gefahr für den Lehrer. Daraufhin erklärten der Bürgermeister und seine beiden Anhänger ihren Austritt aus dem Ortsschulrat, indem sie gleichzeitig ihrem Bedauern Ausdruck gaben, dass man den Lehrern so wenig Vertrauen entgegenbringe. (Preuss. Schulztg.)

**Nettes Deutsch.** Oberappellationsvicegerichtspräsidenschaftsangelegenheitsgegenstände; Oberallmendkorporationsalpenhügelvertrocknungsabhülfsauspumpungskommissionsmitglied; aus dem Berner Amtsblatt stammt Gütergemeinschaftsaufhebungssteigerungskaufvertrag; in der Genferzeitung 1867 las man: Hinterladungsgewehrkleinkalibrigeblechhülsenpatronenbundesstaatskriegsverwaltungsmanufakturarbeiterspecialoberaufsichtspräsident.

**Verdeutschung von Fremdwörtern.** Doktoren = Wissmeister, Universität = Hochwisanstalt, Polytechniker = Vielfachschüler, Galvanismus = Tierblitzstoff, Katholizismus = Allgemeinglaubtum, Protestantismus = Fürwahr glaubtum, Polizei = Gewaltei, Musik = Tonerei, Konzert = Tonung, Ouvertüre = Vorgeton, Präludium = Angeton.

**Aimez-les bien.** Pour les malheureux enfants qui sont brutalisés par leurs parents, battus pour rien, qui ignorent les douceurs des caresses maternelles, épuisez, mes chers amis, les trésors d'affection que vous avez au cœur. Vous devez aimer tous vos élèves, mais aimez d'abord, aimez surtout ceux qui ne sont pas aimés chez eux et, à ces enfants qui en viendraient à haïr ceux qu'ils doivent malgré tout chérir et respecter, apprenez que le premier devoir est d'aimer et d'honorer ses parents. (Ecole Nouvelle.)

**Un maire nationaliste.** A Malakoff près Paris, le maire nationaliste morigène les instituteurs en ces termes: „Je permets aux instituteurs d'avoir une opinion politique, mais je leur défends formellement de la manifester en public“.

Vive la liberté, Monsieur le Maire!

M.

**Autriche.** Suivant le recueil des lois de l'empire, les femmes seront admises à l'avenir aux études médicales dans les universités d'Autriche-Hongrie, aux examens de doctorat et à l'exercice de la profession de pharmacien. M.

**Die Proklamation des Sonderbund-Generals.** Beim Beginn des Sonderbundskrieges erliess General v. Salis, der, soviel wir wissen, ein Protestant war, folgende Proklamation:

„Luzern den 25. Wintermonath 1847. Der Oberbefehlshaber der 7 verbündeten Orte Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden, ob und nid dem Wald, Zug, Freyburg und Wallis an die Armee! Liebe Waffenbrüder! getreue Eidgenossen! Das hochherzige freye Volk der 7 verbündeten Katholischen Stände hat beschlossen, fest zu halten an seiner heiligen Religion, an seinen alten von den Heldenvätern ererbten Rechten, diese zu wahren mit Gutt und Blut, steht Ihr da in den Waffen, während das Fromme Frauen Volk in den Tempeln auf den Knien ligt, um Friede oder Sieg von dem Herrn der Heerscharen herabzuflehen. Freudiger und zahlreicher als je seit ihr unter die Banner getreten, die in nämlichen Farbenspill bei Morgarten, Sempach und in so vielen Helden Schlachten über den Helmen Eurer Alt-Vorderen wehten. Gott war damals mit den Vättern, er wird auch jetzt mit uns sein. Warum es dem Allerhöchsten gefallen, Euer mich so höchst ehrendes und tief rührendes Vertrauen auf mich zu lenken, wer vermag seinen heiligen Ratschluss zu deuten? Gott ist oft in dem geringen stark. Allein das Vertrauen ist gegenseitig. Liebe treue Waffengenossen! ich weiss ihr werdet um mich stehen im heissen Kampfe, Ihr werdet mich und ich Euch nicht Verlassen. Dankbar preise ich den Allgütigen, dass er mich gewürdigt, für und mit Euch für eine so gute Sache fechten oder fallen zu dürfen. Gott sei mit uns!

sig. J. U. v. Salis-Soglio, General.“

**Zahlen sprechen!** Wegen Mord und Totschlag wurden von je einer Million Menschen verurteilt: Frankreich (1893) 14 Personen, Deutschland (1894) 9, Oesterreich (1893) 15, England (1894) 5, Schottland (1895) 3, Italien (1894) 63.

---

## Litterarisches.

„Heart“. (Korresp.) Ein Jugendbuch von mehr als gewöhnlichem Werte ist diesen Herbst in der Buchhandlung Kaiser in Bern erschienen. Wohl mag das mit „Herz, ein Buch für Knaben“ betitelte Buch schon manchem unserer Schüler in die Hände gekommen sein, doch bis dato nur in deutscher, eventuell französischer Sprache. Heute liegt indessen eine englische Ausgabe des genannten Werkleins vor uns, die wohl wert ist, speciell den Lehrern des Englischen in Erinnerung gerufen und empfohlen zu werden. Ist das Buch schon vermöge seines Inhalts geeignet, ein Liebling der lesenden Jugend zu werden, so wird dieser Vorzug bei der vorliegenden Ausgabe dadurch verdoppelt, dass diese ganz füglich dem englischen Unterricht an Sekundarschulen und Progymnasien zu grunde gelegt werden kann und zwar nicht nur während des ersten, sondern auch während des zweiten Jahreskurses. Der bis dato zur Verfügung gestandene und empfohlene Lesestoff war gar nicht etwa einwandfrei. Das seit mehr als zwanzig Jahren mit der Empfehlung „revised, corrected and enlarged“ an bernischen Schulen eingeführte und verwendete Büchlein „Abbehusen“ wimmelt noch



heute von Fehlern; es ist nämlich nie revidiert, nie korrigiert und nie vergrößert worden, sondern immer wieder im gleichen Gewande erschienen. Inhaltlich ist dasselbe von recht fraglicher Güte, indem die kleinern Erzählungen zum grossen Teil nur fade und abgedroschene Witze bieten und die längern, in mehrere Nummern abgeteilten Stücke eine ganz hausbackene Moral predigen. Auffrischung thut hier entschieden gut. Die im zweiten Jahreskurse recht oft verwendeten Büchlein von Velhagen und Klasing sind inhaltlich nicht anfechtbar, indem wir in denselben meistens die grössten Autoren berücksichtigt finden; immerhin hätte in manch einem sonst ansprechenden Schriftchen bei dessen Zustimmung das Gebiet der Liebe etwas zarter behandelt und weniger breit getreten werden dürfen. Was dagegen die Anforderungen betrifft, welche die Lektüre dieser Bearbeitungen an die geistige Reife unserer Schüler stellt, so sind dieselben durchwegs zu hoch. Kinder von 14 bis 15 Jahren können selbst die im besten Französisch-Unterricht erworbenen Sprachkenntnisse nicht in der Weise verwerten, dass ihnen dieselben materiell, d. h. den Wurzeln nach schon sofort von namhaftem Vorteil wären, wenn es sich um die Erlernung einer zweiten Fremdsprache, speciell des Englischen handelt. Dass man sich von den Wechselbeziehungen der fremden Sprachen, resp. von der gegenseitigen Erleichterung im Unterricht zu viel versprochen hat, haben gewisse Vorgänge der neuesten Zeit schlagend bewiesen.

Welches sind nun die Vorzüge des vom italienischen Schriftsteller, Edmondo de Amicis, geschriebenen und von der Engländerin G. S. Godkin ins Englische übertragenen Buches „Heart“? Die Schilderungen und Erzählungen sind nicht nur angeblich der Feder eines Schulknaben entfloßen, sondern thatsächlich den Beobachtungen und Erfahrungen der Jugend- und Schulwelt entnommen. So denken und handeln Kinder; das sind die Beziehungen zwischen Schülern und Lehrern; so werden vernünftige Eltern ihre Kinder zum Guten erziehen, zur Verträglichkeit mahnen und für das Vaterland begeistern. Man lese die Artikel *The Poor*, *The Sick Master*, *Gratitude*, dann *Count Cavour*, *Garibaldi*, *The Sardinian Drummer* etc. Ebenso empfehlenswert wie der Inhalt ist die Sprache. Die Wörter sind der Alltagssprache entnommen. Die Sätze möglichst einfach ohne künstliche und unnütze Komplikationen. — Da die einzelnen Stücke unter sich nur in losem Zusammenhang stehen, können dieselben ohne inhaltliche Nachteile in leichtere und schwerere ausgeschieden werden, und das 300 Seiten umfassende Buch wird für zwei Jahreskurse hinreichenden Lesestoff bieten. — Die Ausstattung ist in Anbetracht des niedrigen Preises — bei einem Bezug von wenigstens zehn Exemplaren Fr. 2. 25 per Exemplar — eine geradezu splendide. Kurz, das Buch ist in jeder Beziehung zu empfehlen und wird seinen Weg machen. St.

Vor mir liegt ein neues, soeben erschienenenes Buch, das ich mit viel Interesse und hoher Befriedigung durchgesehen habe. Es heisst: **Stilistik für Seminarien und andere höhere Lehranstalten**, von J. Steiger, Lehrer am Seminar der Neuen Mädchenschule in Bern, mit Vorwort von J. Howald, Lehrer am Evangelischen Seminar Muristalden in Bern. Der Verfasser dieses neuen Werkes ist uns bestens bekannt durch seinen gediegenen „Führer durch das bernische Oberklassenlesebuch“ und seine vorzügliche Schrift über Schillers „Lied von der Glocke“, für welche beiden Werke ihm alle Lehrer deutscher Sprache, welche dieselben schon benutzt haben, bestens dankbar sind. Die neu erschienene Stilistik nun stellt sich den genannten Werken würdig an die Seite und ist ein wohldurchdachtes, mit viel Sachkenntnis und pädagogischem Wissen



ausgestattetes Buch, das allen Lehrern deutscher Sprache, sowie allen, die sich um eine korrekte Darstellung ihrer Gedanken in Wort und Schrift bemühen, bestens empfohlen werden kann. Wir werden durch dieses Werk eingeführt in den Unterschied zwischen Prosa und Poesie und lernen die Regeln kennen, deren Befolgung zur Kunst der korrekten sprachlichen Darstellung führen soll. Wir lernen die Gesetze der Sprache kennen und werden zugleich praktisch angeleitet, uns derselben zu bemächtigen und sie in Wort und Schrift in richtiger Weise anzuwenden und zu verwerten. Gerade in gegenwärtiger Zeit ist es sehr notwendig, uns die Regeln und Gesetze des sprachlichen Ausdrucks recht zum Bewusstsein zu bringen, wo so viele sind, die, unbekümmert um dieselben, so oft Muster liefern von unrichtiger, fehlerhafter Darstellung ihrer Gedanken.

Steigers Stilistik ist eine theoretisch praktische Aufsatzlehre. Sie lehrt uns die Gedanken auffinden und sammeln über ein gegebenes Thema; sie lehrt uns den Stoff ordnen in logischer Entwicklung und klarer, einheitlicher Darstellung und macht uns dann bekannt mit allen den in der Sprachwissenschaft geltenden Formen des richtigen Ausdrucks. Sie führt uns auch ein in das Wesen und die Eigenschaften der verschiedenen Gattungen der sprachlichen Darstellung, wie der Erzählung, der Beschreibung, der Abhandlung und der Rede und zeigt uns, welche Kunstmittel die Sprache uns bietet zum Zwecke der Erzielung des Verständnisses, der Erregung des Gefühls und der Lenkung des Willens für die Erreichung eines Erfolges, eines edlen Zweckes. Nicht vergebens erblickt schon Demosthenes in der Sprache das mächtigste Mittel, um bildend und veredelnd auf seine Mitbürger einzuwirken und suchte durch Ueberwindung vieler Hindernisse sich dieses Mittel zu eigen zu machen und dasselbe zu beherrschen. Wem nun daran liegt, der Sprache recht mächtig zu werden, um ihrer Gesetze, Figuren und Schönheiten sich wirksam bedienen zu können, der studiere die Stilistik des Herrn J. Steiger, und er wird sich eines schönen Erfolges zu erfreuen haben. Das ganze Werk von 144 Seiten Umfang ist wissenschaftlich klar und richtig angelegt und zugleich praktisch gehalten. Der Stoff desselben übersichtlich geordnet, und gut ausgewählte Beispiele geben dem ganzen Reiz und Leben. Das Buch ist ein gediegenes Werk. A. W.

„Die Gesundheit“. Ein Wegweiser für das Volk in gesunden und kranken Tagen. In Verbindung mit mehreren Aerzten herausgegeben von Pfr. Stern, Bern. Die beiden letzten Nummern dieses schon sehr verbreiteten Volksblattes enthalten unter anderem folgende Artikel: „Die Stellung der Medicin in Wissenschaft und Leben“ (Prof. Dr. A. Vogt), „Wie ich zur Wasserbehandlung kam“ (Pfr. Dr. Egli), „Kinderkleidung und Abhärtung“ (E. Brausewetter), „Unser täglich Brot“, „Wie ich von meinem Augenleiden befreit wurde“ (Fr. Anliker), etc. etc.

Im stark benutzten ärztlichen Ratgeber wird unentgeltlich gewissenhafte Auskunft und Rat erteilt. Der Preis des Blattes ist ein sehr niedriger und beträgt **Fr. 1. 80** pro Jahr, **90 Cts.** pro Halbjahr. Wer jetzt für das erste Halbjahr 1901 abonniert, erhält die Gesundheit bis Ende 1900 gratis. — Ueberdies tritt vom 1. Januar 1901 an eine kleine Erhöhung des Abonnementspreises ein. Man verlange Probenummern bei der Expedition der „Gesundheit“ in Bern. — An Lehrer werden bis Neujahr bis 30 Gratis-exemplare unter günstigen Bedingungen zum Verteilen abgegeben. Man wende sich an die Redaktion.

## Humoristisches.

**Schüleraufsatz** (nach Behandlung von Schillers „Tell“). Die drei Eidgenossen sind im Falle der Not bereit, ihr Vaterland so teuer als möglich zu verkaufen.

## Stellvertreterin gesucht

für den Monat Dezember an eine zweiteilige Unterschule von 43 Kindern. Kost und Logis auf Wunsch im Schulhaus.

Anfragen und Anmeldungen sind zu richten an **J. Bürki**, Lehrer in **Detligen**.

## Zum verkaufen.

— *Interlaken.* —

Ein hiesiger Eisenbahnbeamter gibt wegen Nichtgebrauch ein **Konversationslexikon, Brockhaus**, Jubiläumsausgabe, 16 Bde., ganz wie neu zu sehr billigem Preise ab.

Offerten übermittelt **Hofbauer**, Oberlehrer in **Interlaken**.

## Harmonium

**zu verkaufen** wegen Mangel an Platz. Wenig gebrauchte Cottage-Orgel mit 8 Registern.

Auskunft erteilt Herr Pfarrer **Peter** in **Interlaken**.

## Lehrmittel

von

## F. Nager

Lehrer u. päd. Experte,

## Altdorf

## Für Fortbildungsschulen allseitig bewährt!

- a) *Übungsstof für Fortbildungsschulen* (Lesestücke, Aufsätze, Vaterlandskunde). Dritte, vermehrte Auflage. Einzelpreis geb. 80 Rp.
- b) *Aufgaben im schriftlichen Rechnen* bei den Rekrutenprüfungen. 11. Auflage, Einzelpreis 40 Rp.
- c) *Aufgaben im mündlichen Rechnen* bei den Rekrutenprüfungen. 4. Auflage, Einzelpreis 40 Rp.

Verlag der Buchdruckerei Huber in Altdorf.

## W. Kaiser, Bern.

Auf Schulanfang empfehle ich meine Firma-

## Schüler-Bleistifte

aus bestem Graphit, brechen nicht ab.

**Antenenstift** Nr. 1—3, per Gross Fr. 8. —

**Kaiserstift** Nr. 1—3, per Gross Fr. 5. 40

ferner

**JOH. FABER** Nr. 200, Ceder, per Gross Fr. 4. 20

*Bleistifte von A. W. Faber, Joh. Faber, Hardtmuth, Rehbauf  
stets auf Lager.*





**Pianos**, beste Fabrikate des In- und Auslandes, kreuzsaitig, ganz in Eisenrahmen von Fr. 650 an.  
**Harmoniums**, Deutsche und Amerikaner, bewährteste Firmen, von Fr. 85 an bis Fr. 800 u. höher.  
**Violen** von Fr. 8 an. **Kasten** in Holz, solid, zu Fr. 5, 6, 7, 8, 9 und höher. **Bogen** von Fr. 2 an.  
**Violinsaiten**, deutsche u. römische. Beste Qualitäten.  
**Müllers** berühmte **Akkordzithern** zu Fr. 10, 12, 16, 20, 30, 35, 50, 70, 100; ohne Notenkenntnisse in 1 Std. zu erlernen. Musikalbums dazu.



## J. G. Krompholz

Musikalien- und Instrumentenhandlung

◦ 335 Telephon ◦ 40 Spitalgasse - BERN - Spitalgasse 40 ◦ Telephon 335 ◦

Kauf - Miete - Abzahlung - Tausch - Garantie

~~~~~ Besondere Begünstigungen für Lehrer und Vereine ~~~~~

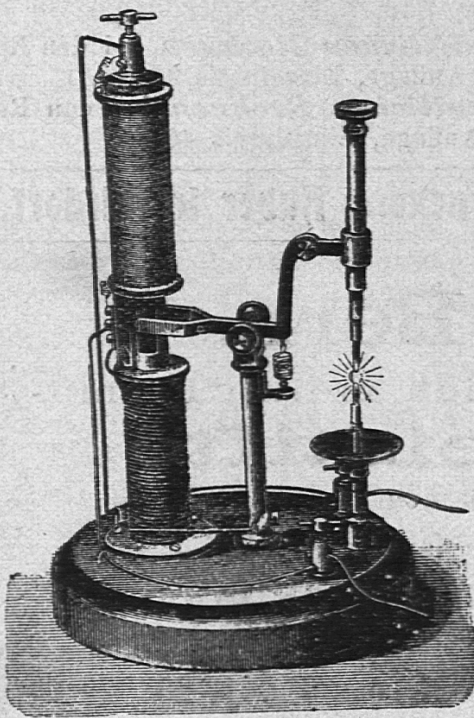
## Kaiser's Rosenfeder

— Beste Schulfeder —

Seit 20 Jahren in erster englischer Fabrik für mich fabriziert

10 Gross Fr. 11. — ; 1 Gross Fr. 1. 20

## W. Kaiser, Bern



## Schweiz. Lehrmittelfabrik

Reinhold Trüb

Dübendorf — Zürich

*liefert als langjährige Spezialität:*

*Physikalische u. chemische  
Apparate u. Gerätschaften*

*Anatomische Modelle u. Wandbilder*

*Glasinstrumente, Elektr. Röhren*

*Transportable und stationäre*

*Accumulatorenbatterien*

*Zeichen-Utensilien etc.*

Kraftbetrieb 30 HP.

Beste Referenzen.

Spezialkataloge gratis.

Verantwortliche Redaktion: J. Grünig, Sekundarlehrer in Bern. — Druck und Expedition  
Büchler & Co (vormals Michel & Büchler), Bern.